

Breslauer Kreis-Blatt.

Zweiter Jahrgang.

Sonnabend, №. 18. den 2. Mai 1835.

Kurrende.

In der Kriminal-Untersuchungs-Sache wider die verehlichte Tagarbeiter Göbel sollen bei dem hiesigen Inquisitoriat nachstehende Personen:

Der Knecht Philipp Kirsch.
Der Knecht Friedrich Marr.
Der Pferdejunge Gottlob Gemlich,
und die Magd Maria Rosina Krebs

als Zeugen vernommen werden, da jedoch deren zeitiger Aufenthalt unbekannt ist, so werden die Orts-Gerichte, wo sich eine oder die andere Person der angegebenen Namen am Orte aufhält, zur ungesäumten Anzeige hierher aufgefordert.

Breslau, den 10. April 1835. Königl. Landräthl. Amt.

Kurrende.

Von mehreren Schiedsmännern ist darüber Beschwerde geführt worden, daß ihnen die zu ihrem Geschäfts-Betriebe nöthigen Gesetze und Verordnungen, namentlich die Gesetzsammlung und das Amts-Blatt nicht immer zur Einsicht vorliegen. Da es nun aber zweckmäßig erscheint, daß die Schiedsmänner in den Stand gesetzt werden die auf die Ausübung ihres Amtes Bezug nehmenden gesetzlichen Vorschriften zu jeder Zeit einzusehen, von ihnen aber die Beschaffung der Gesetzbücher aus eigenen Mitteln nicht zu verlangen ist, so haben die Wohllöbl. Dominien und die Orts-Gerichte dafür zu sorgen, daß die Schiedsmänner zu jeder Zeit die Gesetzsammlung und das Amts-Blatt die in jeder Gemeinde wenigstens einmal vollständig und gebunden da sein müssen, einsehen können.

Breslau den 14. April 1835. Königlich Landräthl. Amt.

Kurrende.

Die Wohllöbl. Dominien und Orts-Gerichte werden hiermit aufgefordert, von allen sich beim Vieh ereigneten Unglücksfällen, wie dies schon immer geschehen ist, dem unterzeichnetem Amte und

dem Ober-Thierarzt Herrn Dr. Grüll Anzeige zu machen, in der Anzeige an Letzteren aber die Frage aufzustellen, ob und wann derselbe eine Fuhrgelegenheit zu seiner Abholung erfordere.

Im Fall nun eine solche geschickt wird, so muß dieselbe anständig sein, indem sonst im Fall, wenn es verlangt wird, Herr Dr. Grüll sich der eigenen oder einer gedungenen Fuhre bedient, wo alsdann dem Dominificaten die so fortige Bezahlung, wegen welcher vom Hrn. Dr. Grüll Erkundigung einzuziehen, obliegt.

Breslau den 21. April 1835. Königl. Landräthl. Amt.

Kurrende.

Den Inhabern von Zollermäßigungs-Attesten auf den sogenannten alten oder Kreis-Chausseen wird hiermit bekannt gemacht, daß die in neuester Zeit vorgewalteten Mißverständnisse über die Form derselben, durch die mit dem Königl. Provinzial-Steuer-Direktorio gepflogenen Verhandlungen nunmehr behoben worden sind, wornach feststeht, daß alle Atteste, in welchen die Leistung von Chausseeunterhaltungs-Diensten ausdrücklich bescheiniget ist, den Anspruch auf Ermäßigung begründen; — der größte Theil der für das laufende Jahr ausgestellten diesfälligen Atteste enthält nun zwar diese Bescheinigung, doch sind einige wenige nach einem Formulare ausgefertiget, in welchen es heißt

„gesetzlich zu Spanndiensten verpflichtet.“

Diese letztgedachten Atteste sind daher ungesäumt bei der Kreis-Kommunal-Kasse Behufs der nöthigen Berichtigung zu präsentiren. —

Zugleich werden diejenigen Interessenten, wenn dergleichen Atteste an Zollbarrieren im Bereich des Haupt-Steuer-Amtes zu Schweidnitz abgenommen worden sind, hiermit aufgefordert, dieselben bei der Kreis-Kommunal-Kasse wieder in Empfang zu nehmen, und bleibt ihnen überlassen ihre Liquidation wegen des zu viel bezahlten Zolles mit den Zollzetteln belegt binnen 4 Wochen anhero einzureichen, damit die Erstattung durch das Haupt-Steuer-Amt zu Schweidnitz bewirkt werden kann.

Breslau den 22. April 1835. Königl. Landräthl. Amt.
G. Königsdorff.

Der Hühnerhund.
(Fortsetzung.)

Einige Stunden mochte er geschlafen haben, als ihn lautes Gebelle — ganz in seiner Nähe erweckte; er richtete sich empor und erblickte beim Licht des Mondes, der vom nunmehr heitern Himmel fast blendend hell durchs offene Fenster schien, — seinen Wirth — eine Axt in der Hand, wenige Schritte von seinem Bette; regungslos, mit dem Ausrucke des Entsetzens in den verwilderten Zügen, starrte er nach Feldmann, der die Zähne fletschend, mit funkelnden Augen und gesträubten Haaren, vor ihm stand, bereit, bei der geringsten Bewegung auf ihn loszufahren. Schnell sprang Wilhelm vom Lager auf, und auf den Unhold los, doch eben so schnell erwachte dieser aus seiner Betäubung, schleuderte das Beil nach dem Nahenden, daß es sausend — dicht an dessen Kopfe — vorüberflog, und war mit einem Sprunge aus der Thüre; allein ehe er noch auf der Leiter festen Fuß fassen konnte, hatte ihn der muthige treue Hund bereits erreicht, gepackt, und Beide stürzten hinab in die Tiefe — die Leiter ihnen nach.

Erschüttert stand Wilhelm am Rand des Altans. Der Schatten des Thurmes machte es ihm unmöglich, von dieser Höhe zu sehen, was unten vorging — ein leises Winseln — zuweilen von einem unterdrückten Aechzen begleitet, drang durch die nächtliche Stille zu ihm herauf — endlich hörte er ein Rasseln auf dem Boden, das sich längs der Mauer fortzog — dann ward alles stille. So muthvoll unser jun-

ger Waidmann bereits manche Gefahr bestanden hatte, so war doch seine dermalige Lage zu bedenklich, als daß er selbe ohne einen unwillkührlichen Schauder hätte erblicken können; — hatte der Räuber Gehilfen, so blieb ihm fast keine Hoffnung zur Rettung, denn Flucht war unmöglich, das sahe er ein, und es blieb ihm nichts übrig, als mit Unerschrockenheit und mit möglicher Vorsicht die Dinge zu erwarten, die da kommen sollten. Demnach kehrte er in das Gemach zurück, untersuchte sein Gewehr, nahm die Axt, welche bei seinem Bette am Boden lag, und stellte sich so bewaffnet hinter die geöffnete Thüre, um in Dunkel gehüllt, Altan und Fenster im Auge halten zu können.

Lange blieb Alles ruhig; eben gedachte er mit Wehmuth des treuen Thieres, das wahrscheinlich den Tod gefunden hatte, und suchte sich dessen Erscheinen im entscheidenden Augenblicke zu erklären, da bemerkte er, daß ein röthlicher Schimmer die Thurmwand erhellte; er vernahm deutlich, daß man Versuche machte, die Leiter anzulehnen — doch war er ungewiß, ob er diesen Versuch hindern, oder seinen neuen Feind erwarten sollte; da vernahm er die von Weinen halb erstickte Stimme der Wirthin, die ihm zurief, ohne Sorgen zu sein. Er trat vorsichtig aus seinem Hinterhalte, und sahe beim Lichte einer Kienfackel, wie die Frau mit jener sonderbaren Mißgestalt — die er am Abende auf dem Felsen bemerkt hatte — bemüht waren, die Leiter aufzustellen.

Kaum ward sie seiner ansichtig, als sie ihn beschwor, herab zu kommen, und bei Allem was heilig ist gelobte, daß er nichts zu fürchten habe — ihr sterbender Mann wünsche ihn noch zu sprechen, ehe er vor dem Richterstuhle Gottes erscheine. Nach kurzem Besinnen stieg Wilhelm — das Gewehr auf der Schulter, das Beil in der Hand — hinab. Vergebens sah er ringsum nach seinem Feldmann — dann folgte er entschlossen dem zitternden Weibe.

Als der junge Mann die ärmliche, von einem brennenden Buchenspahne nur spärlich erleuchtete Stube betrat, fiel sein erster Blick auf den treuen Hund, der — ausgestreckt — todt vor dem Bette lag, auf welchem der Köhler stöhnte. Das blutende — mit nassen Tüchern umwundene — Haupt ruhte auf der einen Hand, indeß die andere zerschmettert schlaff herab hing, so weit als möglich vorgebeugt, betrachtete er mit angestrengter Aufmerksamkeit das todte Thier am Boden.

Als sich Wilhelm näherte, hob der Leidende das matte Auge empor, und sagte mit gebrochener Stimme: „Herr! ich kann und mag nicht läugnen, was ich gegen Euch im Sinne hatte; vielleicht mildert es Euren Abscheu gegen mich, wenn ich Euch sage, daß nur die größte Noth und der Trunk mich zu dem ruchlosen Unternehmen verleitet haben; morgen soll ich wegen Schulden gepfändet, mit meinem kränklichen Weibe — dem blödsinnigen Buben fortgejagt — dem Elende preis gegeben werden; um meinen Gram zu betäuben, trank ich etwas mehr als recht — da führte der böse Feind Euch zu mir ich sah viel Geld bei Euch, und in mir stieg der entsetzliche Gedanke auf, den ich wohl auch vollführt haben würde, hätte nicht der Anblick dieses Thieres — gleich dem eines Gespenstes meine Kräfte gelähmt, und so Eure Rettung und meine Strafe herbeigeführt. Sagt mir um Gotteswillen, woher habt ihr diesen Hund?

Sonderbar ergriffen von dieser Frage erwiederte Wilhelm: „Als ich vor 23 Jahren im Forste bei *** gefunden wurde, lag eine trächtige Hündin bei mir, von ihr stammte mein Feldmann, der ihr ganz ähnlich gewesen sein sollte.“

„Heiliger Gott! wäre es möglich!“ rief der Unglückliche — versuchte sich mehr aufzurichten, und starrte den Sprecher an. „Hat man Euch nicht gesagt, worein ihr eingehüllt waret?“

„In ein grobes Betttuch ohne alle Zeichen gewickelt, lag ich auf einem alten grauen Tuchmantel — entgegnete hastig der junge Mann von einer frohen Ahnung durchzittert.“

Ihr seid es! — Gelobt sei der Allmächtige! Liese! — geh' — laufe so schnell du kanst ins Dorf, nimm den Buben mit Dir — wecke den Pfarrer, den Schulmeister — den Richter — wer Dir nur immer folgen will — der barmherzige Himmel wird mein Leben wohl so lange

fristen. — Und Ihr, Herr! damit Ihr wißt, wenn ich früher sterben sollte: Eure Eltern leben, Ihr seid ein — — — doch ehe er die wichtigen letzten Worte aussprechen konnte, sank der Erschöpfte ohnmächtig auf sein Lager zurück.

Wilhelm, in dessen Brust Zweifel und Hoffnung, Entzücken und Mitleid um die Herrschaft stritten, trieb die zögernde Frau an, vor Allem den Chirurg herbei zu schaffen, und versprach dem Leidenden einstweilen bestmöglich beizuspringen. Eine lange Stunde war verflossen — endlich erschien der Wundarzt. Ein kunstgerechter Verband und zweckmäßige Mittel, welche die Natur mit einem wohlthätigen, obgleich kurzen Schlummer, unterstützte, setzte den Verwundeten in den Stand, nach Ankunft des Seelsorgers und des Vorstehers der nächsten Gemeinde folgende Aussage zu thun. Oft wurde sie durch die Schwäche des Erzählers — durch Wilhelms Fragen — unterbrochen; — geordnet legen wir sie dem Leser vor.

(Beschluß folgt.)

Rathgeber.

37. Federvieh schnell und wohlfeil zu mästen.

Ein zuverlässiges Mittel, Federvieh schnell und wohlfeil zu mästen, gewähren Erbsen und zwar solche, welche auf den Tisch nicht taugen. Man quillt davon so viele, als in zwei Tagen verfüttert werden, in etwas salzigem Wasser und stopft damit dem Geflügel die Kröpfe voll, und wiederholt dieses so oft man sich durch Untersuchung der Kröpfe überzeugt hat, daß die Erbsen verdaut sind.

An Wasser darf es während der Mästung dem Geflügel nicht fehlen. Die Gänse bekommen bei der Mästung sehr große Lebern.

38. Hühner im Winter, wie im Sommer legend zu machen.

Eine beliebige Menge Leinsaamenhülsen dörrt man in einem mäßig warmen Ofen, läßt sie dann, zu einem gröblichen Pulver zerstoßen und vermischt sie mit einer gleichen Menge Weizenkleie, nebst eben so viel Eichelmehl; nachdem dieses Alles wohl vermischt worden, macht man mit Hülfe etwas Wassers einen Teig daraus, womit man die Hühner füttert.

Diese Futterung erregt bei denselben eine so große und anhaltende Fruchtbarkeit, daß sie zu allen Jahreszeiten Eier legen.

Anzeigen.

Breslauer Marktpreis am 30. April.

Preuß. Maaß.

	Höchster rtl.	sg.	pf.	Mittler rtl.	sg.	pf.	Niedrigst. rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	20	—	1	17	9	1	15	6
Roggen „ „	1	10	—	1	7	6	1	5	—
Gerste „ „	1	6	6	1	6	3	1	6	—
Hafer „ „	—	25	6	—	25	6	—	25	6

Redakteur: Fr. v. Lieres. Neue Gasse № 15. Gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke № 37.